



Armin Six + Robert Höck

Happy

Huban

Das Hühnerrassen-Buch

60 neue Rassen für
Halter und Züchter

BAND
03



LANDLEBEN



Armin Six + Robert Höck

Happy

Huhn

Das Hühnerrassen-Buch

60 neue Rassen für
Halter und Züchter

BAND
03



LANDEBEN

BAND
03



Happy Huhn

Das Hühnerrassen-Buch

60 neue Rassen für
Halter und Züchter



Näheres zu dieser Rasse
finden Sie auf Seite 76!

Liebe Leserin,

wir freuen uns, dass wir dir mit unserem Buch neue Inspiration liefern dürfen und hoffen, es wird dir gefallen. Weitere Leseabenteuer mit verbriefteter Fachinformation findest du auf www.cadmos.de
Wenn du mit uns in Verbindung treten oder deine Erfahrungen teilen möchtest, dann tue das bitte unter:
<https://www.facebook.com/cadmosverlag>
<https://www.instagram.com/cadmosverlag>
oder per Mail an info@cadmos.de



Wir freuen uns schon jetzt über dein Feedback!

Copyright © 2025 Cadmos Verlag GmbH, Sturzgasse 1a, 1140 Wien
ISBN: 978-3-8404-3077-0

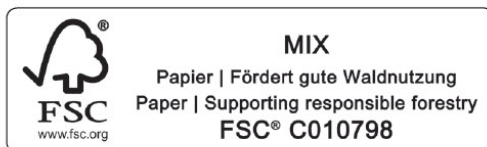
Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Alle Rechte vorbehalten.

Viel Freude mit diesem Buch wünscht dir das CADMOS-Team:

Autoren: Robert Höck, Armin Six
Covergestaltung, grafisches Konzept, Satz: Gerlinde Gröll, www.gggraphicdesign.at
Lektorat: Christine Weidenweber, www.verbene.eu
Korrektorat: Gertrud Döffinger
Fotos am Cover: Robert Höck, Monika Höck, wShutterstock/Numchoak Juntavichai, cynoclub, Real Window Creative
Illustrationen: Shutterstock/tristan tan, Aliaksei_7799

Wir übernehmen Verantwortung:

Dieses Buch wurde anhand ausgewählter Qualitätskriterien ressourcenschonend und schadstofffrei in Cadmos Qualität für dich hergestellt. Das verwendete Papier für Kern und Cover ist FSC®-zertifiziert, der Druck erfolgte CO₂-neutral. Der Inhalt ist auf Magno matt 135 g/m² mit 1,01 Volumen für dich gedruckt, ein matt gestrichenes Bilderdruckpapier, das die Farben leuchten lässt und dem Inhalt einen hochwertigen Charakter verleiht. Das Cover wurde auf Peyvida puro 270 g/m² gedruckt, einem Naturkarton mit ansprechender Optik und Haptik. Auf Laminierung und Einschweißen in Plastikfolie verzichten wir – für unsere Umwelt und unsere Zukunft.
Gedruckt und gebunden wurde dieses Buch in der EU (wir wollen lange Transportwege vermeiden), bei unserem langjährigen, bewährten Druckpartner GRASPO (www.graspo.com).



Uns ist wichtig:

Gender-Erklärung: Alle Geschlechter sollen sich gleichermaßen wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen. Im Sinne eines flüssigen Lesevergnügens verzichten wir jedoch auf die Verwendung von geschlechterspezifischen Sprachformen (m/w/d). Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter!

Haftungsausschluss: Wir haben den Inhalt dieses Buches nach bestem Wissen geprüft. Für die Richtigkeit der Angaben und eventuelle Schäden, die aufgrund von Beschlüssen und Handlungen, die anhand der gegebenen Informationen getroffen wurden, wird trotz sorgfältiger Recherche keine Haftung übernommen. Im Zweifelsfall ziehe bitte geschulte Fachleute zu Rate.

Dieses Buch richtet sich ausschließlich an die Hobbyhalter, die Hühnerhaltung im kleinen Stil betreiben wollen. Weniger geeignet ist es für Hühnerhalter des landwirtschaftlichen bzw. kommerziellen Sektors. Auf dem Bildmaterial sind Hühner zu sehen, die im Freien gefüttert und getränkt werden. In einigen Regionen Mitteleuropas ist das Anbieten von Trinkwasser und Futter für Hühner im Freien aber aktuell aus seuchenhygienischen Gründen gesetzlich nur bedingt erlaubt, im Wesentlichen wegen der Vogelgrippe.

BAND
03

Armin Six + Robert Höck

Happy Huhn

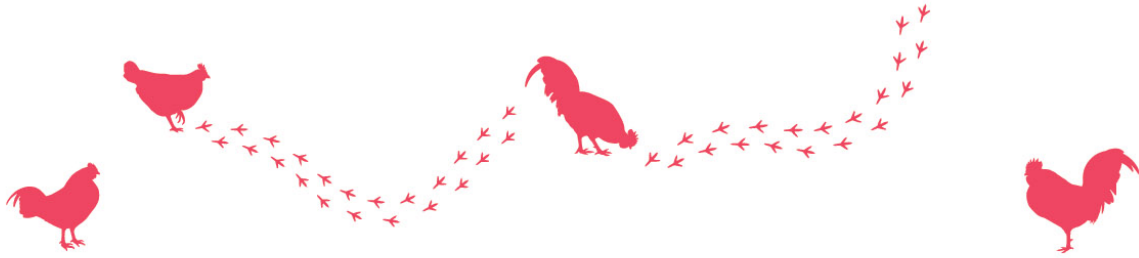
Das Hühnerrassen-Buch

**60 neue Rassen für
Halter und Züchter**



Näheres zu dieser Rasse
finden Sie auf Seite 36!

LANDLEBEN



Einleitung

Alte Rassen und genetische Ressourcen von Armin Six 6

Huhnerrassen in diesem Band:

Englische Rassen 10

Englisches Fasanenhuhn
(Old English Pheasant Fowl) 10
Scots Grey und Scots Dumpy 12

Hauben- und Sprengelhühner 13

Haubenhühner 13

Crève-Cœur 13
Breda (Kraaikoppen) 15
Eulenbarthühner 18
Annaberger Haubenstrupphühner 19

Sprengelhühner 19

Hamburger Sprengel 19
Drenther Huhn 21

Europäische Langkräher 22

Berat und Bosnische Kräher 22

West- und Mitteleuropäische Rassen 27

Ramelsloher 27
Norwegische Jaerhühner 29

Ardenner, Herve und Famenne 32

Kastilianer 36

Appenzeller Barthühner 38

Kaulhühner 40

Barbezieux 41

Penedesenca 42

Ostmediterrane und Westasiatische Rassen 43

Fayoumi 43

Dandarawi 46

Europäische Urzwerghühner 47

Bassetten 47

Ruhlaer Zwerg-Kaulhühner 49

Flor d'Ametller 50

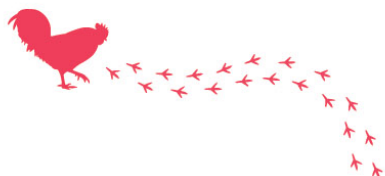
Doornikisches Zwerghuhn 51

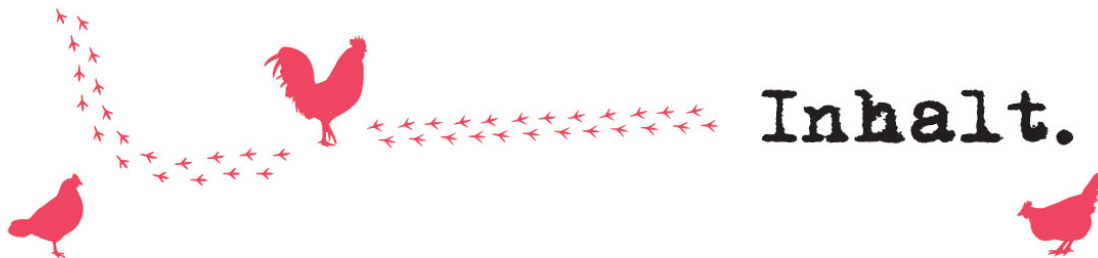
Rassen gemischter Herkunft 52

Brügger und Lütticher Kämpfer 52

Dominikaner 55

Nackthalshühner 58





Inhalt.

Sachsenhühner.....	61	Japanische Kämpferrassen	
Silverudds Blå	64	im Malaientyp	91
Bresse Gauloise.....	67	Shamo.....	91
Gelbe Haspengauer		Yamato Gunkei.....	92
(Vale van Haspengouw)	70	Ko Shamo.....	93
Vogtländer	72	Tuzo	94
Katalanier	72	Yakido	95
Millefiori di Lonigo.....	73	Satsumadori.....	96
Polnische Grünfüßler.....	74	Rassen im Halbasiatischen Typ	98
Empordanesa	74	Plymouth Rocks und Amrocks.....	98
Pita Pinta Asturiana	75	Sussex.....	103
Rassen südostasiatischer		Deutsche Reichshühner.....	105
Herkunft.....	76	Rhodeländer (Rhode Island Red).....	108
Serama	76	Dresdner	110
Madras.....	80	Niederrheiner und	
Sundanesische Kämpfer	80	Nordholländische Hühner	113
Ga Dong Tao	80	Bielefelder Kennhühner.....	115
Javanische Zwerghühner.....	81	Strupphühner (Frizzle).....	118
Indio Gigante (Indian Giant)	82	Legehybriden.....	121
Rassen ostasiatischer		Literaturverzeichnis.....	124
Herkunft.....	83	Danksagung.....	126
Croad Langschan und			
Deutsche Langschan	83		
Rassen japanischer Herkunft.....	87		
Tötenkô	87		
Ohiki	89		



Robert Höcks
„Happy Huhn“-
YouTube-Kanal
finden Sie unter
<http://bit.ly/2oMBuFR>



Einleitung VON ARMIN SIX

Alte Rassen und genetische Ressourcen

Mitteleuropa beherbergt eine Vielzahl von Rassen und Farbschlägen unterschiedlichster Herkunft und deckt damit einen großen Teil der weltweiten Variation im Haushuhnbereich ab. Zahlreiche dieser Varianten sind hier entstanden, also spezifisch für den mitteleuropäischen Kulturraum und vielfach auch nur hier verbreitet, andere wurden schon vor vielen Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten eingeführt. Nicht selten tragen deren hiesige Populationen essenziell zum weltweiten Erhalt der jeweiligen Rassen bei.



Lakenfelder weisen durch die ursprungsfremde Einkreuzung von Sussex-Hühnern im 20. Jahrhundert heute einen ostasiatischen Genanteil von etwa 20 Prozent auf. Foto © Robert Höck

Speziell für diese alten, in Mitteleuropa entstandenen oder seit langer Zeit heimischen Rassen bzw. Farbschläge tragen wir eine besondere Verantwortung. Sie sind die Grundbausteine aller hier in der Folge entwickelten Zuchtformen und somit die Basis der gesamten heimischen Vielfalt beim Haushuhn. Es sind unsere genetischen Ressourcen.

Doch wie definieren wir sie und welche Kriterien muss eine Rasse oder eine Population erfüllen, um als eine solche genetische Ressource zu gelten?

Alter und Ursprünglichkeit

Ein Kriterium ist sicher das Alter. Je älter eine Population ist, desto basaler ist auch ihre Stellung im Stammbaum der heutigen Rassen und desto größer ist ihre Bedeutung als Grundbaustein – vorausgesetzt, sie konnte weitgehend unverfälscht erhalten werden.

Aber das ist nicht in allen Fällen gegeben. So ging man lange Zeit davon aus, die Kastilianer seien der Prototyp des spanischen Landhuhns und die Vorfahren der Minorka, Spanier und Andalusier. Heute weiß man aufgrund genetischer Typisierungen jedoch, dass die Kastilianer einen, wenn auch recht überschaubaren, ostasiatischen Genanteil im Umfang von 10 % haben, während die Minorka noch zu 100 % europäischen Ursprungs sind. Sie stehen daher zumindest in genetischer Hinsicht dem Prototyp des alten spanischen Landhuhns etwas näher.

In ihrer ursprünglichen Form erhalten wurden oft Rassen, die schon sehr früh von der organisierten Geflügelzucht in ihre Obhut genommen wurden und so von einer Verkreuzung, sei es nun durch unkontrollierte Zucht oder zur gezielten Leistungssteigerung, verschont blieben – wie z. B. die Minorka,



Die beiden Autoren Armin Six und Robert Höck stolz mit den ersten beiden Bänden unserer Buchreihe sowie zwei Serama-Hühnern, die nun im finalen Band ausführlich portraitiert sind. Foto © Monika Höck

die schwarzen Rheinländer oder die Hamburger Silberlack. Ebenso ursprünglich blieben meist Rassen mit besonderen Merkmalen oder Eigenschaften wie Haubenhühner, Sprengelhühner oder Langkräher, bei denen jede Einkreuzung den Erhalt dieser Merkmale gefährdet hätte. Wenn es hier zu Kreuzungen kam, erfolgten sie meistens innerhalb einer solchen

Merkmals- und Verwandtschaftsgruppe und sind daher genetisch kaum zu detektieren.

Andererseits gibt es auch Fälle, in denen ursprüngsfremde Einkreuzungen bewusst vorgenommen wurden, um einzelne, für das Schauwesen wichtige Merkmale „zu verbessern“ oder, was heute leider ein gefährlicher Trend ist, die Rasse „größ-



Das Rheinländer-Huhn gilt in seinem schwarzen Farbschlag als eine der wichtigsten Genreserven der westeuropäischen Verwandtschaftsgruppe des Haushuhns.

Foto © Robert Höck

ber zu machen,“. Ein Beispiel dafür sind die Lakenfelder, deren Genpool heute einen ostasiatischen Anteil von 20 % aufweist – als Folge der Einkreuzung weiß-schwarzcolumbiafarbener Sussex und mit dem Ziel, Farbbild und Größe zu „verbessern“.

Besonders gefährdet von einer genetischen „Überformung“ waren und sind die indigenen Landhuhnformen in jenen Ländern, in denen eine organisierte Geflügelzucht erst sehr spät einsetzte oder nicht flächendeckend in Erscheinung trat. Die „Nische“ solcher Landhühner waren dann in der Regel die kleinen bis mittelgroßen Höfe, die primär der Selbstversorgung dienten und maximal eine Direktvermarktung auf regionaler Ebene betrieben. Nach Aufkommen der kommerziell bedeutenden Wirtschaftsrassen kam es dort zu unkontrollierten Kreuzungen, und wenn eine solche Rasse dann von der organisierten Geflügelzucht „entdeckt“ wurde, gab es praktisch keine originalen Bestände mehr. So findet man heute in Osteuropa, Skandinavien, Spanien oder Italien, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine unverkreuzten europäischen Landhühner mehr vor.

Kontinuität

Ein weiteres Kriterium zur Beurteilung einer genetischen Ressource ist deren Kontinuität. Denn eine Rasse ist mehr als eine Merkmalliste, die man, sofern ausgestorben, durch diverse Kreuzungen einfach wieder rekonstruieren kann. Aber genau das geschieht nicht selten und wird dann nicht immer klar kommuniziert. So sind z. B. die meisten der Französischen und Belgischen „Traditionsrassen“ in Wirklichkeit Neuzüchtungen, die dem ausgestorbenen Original mal mehr oder mal weniger nahe stehen. Mit genetischen Ressourcen hat das nur sehr bedingt etwas zu tun. Ein entsprechendes Beispiel aus Deutschland sind die schwarz-weißgedoppelten Bergischen Schlotterkämme. Um 1929 ausgestorben, wurden sie in den 1950er-Jahren aus Bergischen Krähern und silber-schwarzgeputzten Thüringer Barthühnern „neu erzüchtet“. Die genetischen Ressourcen sind hier natürlich die beiden Ausgangsrassen und nicht deren neue Kombination. Erst wenn diese ausgestorben sein

sollten, kann man bei den schwarz-weißgedoppelten Schlotterkämmen von einer wirklichen Ressource sprechen.

Die Praxis solcher „Wiedererzüchtungen“ ist eher kritisch zu bewerten, denn sie setzt für die Erhaltungszucht die falschen Signale. Es wäre sicher sinnvoller, den Fokus auf die noch verbliebenen originalen Rassen zu legen, anstatt ihnen mit derartigen Neuzüchtungen unnötig Konkurrenz ins Haus zu stellen. Zudem ist speziell für Zuchteinsteiger oft nicht ersichtlich, ob es sich bei diesen Züchtungen tatsächlich um alte Populationen handelt. Es wäre daher besser, sie mit einem neuen Namen zu versehen oder zumindest einen entsprechenden Namenszusatz anzufügen.

Exklusivität

Die kommerziell genutzten und weltweit verbreiteten Zuchtlinien decken nur einen Teil der Gesamtvariation beim Haushuhn ab. Bei ihnen dominiert



Als direkte Nachfahren des ausgestorbenen Steirischen Landhuhns sind die Altsteirer eine wertvolle genetische Ressource innerhalb der österreichischen Rassen.

Foto © Robert Höck



Auch die Spanier, hier ein Zwerg-Spanier-Hahn mit ausgeprägter weißer Gesichtsmaske, sind eine wichtige Genreserve der westeuropäischen Haushuhnfauna.

Foto © Robert Höck



Aus genetischer Sicht entsprechen Minorka noch heute nahezu vollständig dem ursprünglichen spanischen Landhuhn. Foto © Robert Höck

einerseits das Weißleger-Cluster als Nebenlinie der westeuropäischen Gruppe und andererseits die Braunleger-Komponente, hauptsächlich entwickelt aus dem chinesischen Cluster. Daher sind im Besonderen solche Rassen bzw. Rassengruppen als Ressourcen zu betrachten, bei denen andere Cluster, wie das Osteuropäische, das Westasiatisch-Nordostafrikanische, das Südostasiatische oder das Japanische starke Anteile zeigen.

Grundbausteine

Analysiert man die hiesige Vielfalt des Haushuhns hinsichtlich der Kriterien Alter, Ursprünglichkeit, Kontinuität und Exklusivität und berücksichtigt weiterhin noch eine gewisse Bodenständigkeit, also entsprechende Zuchttradition im mitteleuropäischen Raum, kristallisieren sich mehrere

Rassen bzw. Rassengruppen als grundlegende Ressourcen heraus:

- die Hauben- und Sprenkelhühner, die in der Regel weitgehend unverfälscht erhalten wurden und aus genetischer Sicht die osteuropäische Verwandtschaftsgruppe repräsentieren, die in den kommerziellen Linien praktisch nicht vertreten ist;
- innerhalb der englischen Rassen die Dorking, Altenglischen Kämpfer und Hamburger Lackhühner. Auch diese Gruppe repräsentiert aus genetischer Sicht das osteuropäische Cluster;
- innerhalb der West- und Mitteleuropäischen Rassen die Minorka und Spanier als Prototypen des Spanischen Landhuhns, die schwarzen Rheinländer, schwarzen Krüper und schwarzen Schlotterkämme sowie die weißen Ramelloher als Prototypen des mitteleuropäischen Landhuhns, die Deutschen Sperber als einzige Nachfahren der ausgestorbenen „Leidecker“, die Altsteirer als ursprünglichste Form des Steirischen Landhuhns, die Leghorn und Italiener in den Farbenschlägen rebhuhnhalbig, silberfarbig, schwarz, weiß und schwarz-weißgescheckt als weitgehend ursprüngliche Vertreter italienischer Landhühner, die Lakenfelder als Repräsentanten einer niederländisch-belgischen, durch Varianten der Wachtelfarbe gekennzeichneten Verwandtschaftsgruppe sowie die Bergischen Kräher als einzige westeuropäische Langkräherrasse;
- die Deutschen Zwerge, Holländischen Zwerge und Bassetten als Zwergform des Westeuropäischen sowie die Federfüßigen Zwerge als Zwergform des Osteuropäischen Clusters;
- die traditionell in Europa gezüchteten basalen asiatischen Rassen Cochin, Brahma und Langshan;
- Rassen, deren Wurzeln zwar außerhalb Europas liegen, die jedoch eine lange und eigenständige Zuchttradition in Mitteleuropa haben, wie die Dominikaner, Sumatra, Phönix und Yokohama, wobei die Sumatra die Südostasiatische und die Phönix und Yokohama die Japanische Komponente vertreten.

Armin Six, im Oktober 2024

Englische Rassen

Nach den Hamburger Lackhühnern und Redcaps wird nun mit dem Old English Pheasant Fowl die dritte und wohl auch ursprünglichste Rasse dieser einzigartigen nordenglischen Verwandtschaftsgruppe vorgestellt. Kurz porträtiert werden außerdem die Soets Grey und Scots Dumpy.

Englisches Fasanenhuhn (Old English Pheasant Fowl)

Das Altenglische Fasanenhuhn oder Old English Pheasant Fowl, kurz als OEPF bezeichnet, wurde im Laufe seiner Zuchtgeschichte mit vielen Namen bedacht, die selten kurz und knapp waren, darunter beispielsweise „Gold spangled Yorkshire Pheasant“ oder „Old Yorkshire Reeve’s Pheasant Fowl,“. Die Assoziierung mit den Fasananen war aber bei fast allen dieser Varianten gegeben und bietet Anlass für zahlreiche Spekulationen. Es gibt nämlich mindestens drei verschiedene Theorien, wie der Fasananvergleich einst zustande kam. Oft wird eine angebliche Ähnlichkeit der adulten Tiere mit Fasananen als Begründung angeführt, wonach

die Goldenen einem Jagdfasan und die heute vermutlich verschollenen Silbernen dem Königsfasan ähneln würden. Der zweiten Theorie zufolge sollen die OEPF-Küken mit ihren rotgoldenen Köpfen und ihrer Streifung Ähnlichkeit mit den Küken des Königsfasans haben, was sich de facto nicht von der Hand weisen lässt. Die dritte Theorie besagt schließlich, dass die OEPF-Hennen traditionell zur Brut und Auswilderung von Jagdfasanen in den Dales verwendet wurden und sich wegen ihrer Robustheit und Wetterhärte derart gut für diesen „Job“ eigneten, dass dies schließlich auch zur Würdigung in ihrem Rassenamen führte.



Eine typvolle Henne des Old English Pheasant Fowl mit geperltem Rosenkamm, schiefergrauen Läufen und deutlichem Grünlack in den schwarzen Gefiederbereichen. Foto ©Wikimedia Commons /Tim Daniels

Herkunft und Entstehung: Zweifelsfrei sind die Old English Pheasants seit Jahrhunderten in ihrer nordenglischen Heimatregion bekannt und fanden insbesondere in Lancashire und Yorkshire wichtige Refugien. Schon im Jahrbuch der Feathered World von 1915 wird darauf hingewiesen, dass sie schon 100 Jahre zuvor bei den Bewohnern der Yorkshire Dales beliebte Hühner waren: „It is known to have been favourite with the northern Dalesmen upwards of 100 years ago,“. Sie waren also schon vor mehr als 200 Jahren eine bekannte und gut verbreitete Rasse in Yorkshire.

Als nachweislich nahe Verwandte der Hamburger Lackhühner und Redcaps (WRAGG et al. 2012) verkörpern sie sowohl hinsichtlich der Form als auch des Kamms einen intermediären Typ zwischen den eleganten Hamburgern und den schwereren, markanteren Redcaps, was einmal mehr nahelegt, dass es sich bei ihnen um die basale Ursprungsform beider Rassen handelt. Im

Laufe der weiteren Entwicklung kam es in moderatem Umfang zur Einkreuzung schwerer asiatischer Rassen, wie ein ca. 15%iger, vorwiegend chinesischer Genanteil nahelegt (WRAGG et al. 2012). Aktuell wird die Rasse vom Rare Breed Survival Trust betreut.

Erscheinungsbild: Ein prägnantes Merkmal der OEPF ist sicherlich der mittelgroße bis große Ro-



Das OEPF gilt als wetterhart und ideal für die Freilaufhaltung auf der grünen Wiese. Es sucht sich dann einen Großteil seines Futters selbst. Foto © Adobe Stock/Erni



Zur Unterscheidung zwischen Old English Pheasant Fowl und Derbyshire Redcaps (hier abgebildet) kann neben der Kammgröße auch das Halsgefieder herangezogen werden, das bei den Redcaps deutlich weniger Schwarzpigment aufweist und daher heller wirkt.

Foto © Robert Höck

senkamm, der niemals glatt sein sollte, sondern deutlich geperlt. Hinzu kommen die stets weißen Ohrscheiben und ursprünglich schiefergrauen Läufe, die jedoch aktuell teils grünlich oder gelblich sind, was wohl auf den genannten Einfluss asiatischer Rassen zurückzuführen ist.

Im Unterschied zu den Redcaps (siehe Band 1, S. 42 ff.) haben die OEPF in ihrer halbmondförmigen Gefiedersäumung mehr Schwarzpigment, was sich insbesondere am Halsgefieder bemerkbar macht, das aus der Ferne betrachtet zuweilen vollständig schwarz wirkt. Neben der mahagonibraun getupften Form gab es früher auch eine silberne Variante, die offiziell beim Rare Breed Survival Trust jedoch nicht mehr gelistet ist. Weiterhin gab es einst auch einen schwarzen Lancashire-Schlag, der wohl die Basis der heutigen schwarzen Hamburger bildet und so in ihnen weiterlebt.

Leistungseigenschaften: Obwohl man in der Literatur vielfach deutlich höhere Angaben findet, dürfte sich die tatsächliche Legeleistung aktuell im Bereich von jährlich 140–160 weißen, 50–55 g schweren Eiern bewegen.

Wesenseigenschaften: Old English Pheasants werden nicht übermäßig zahm und dürften eine der lebhaftesten und beweglichsten englischen Hühnerrassen darstellen. Sie reagieren bei Gefahr unverzüglich mit Flucht, wobei sie durchaus auch von ihren Flügeln Gebrauch machen und auf erhöhte Positionen fliegen. Es sind aufmerksame, anpassungsfähige Tiere, die einen weitläufigen Freilauf zu schätzen wissen, sich aber mit etwas Ruhe und Geduld auch in einer größeren Voliere eingewöhnen.

Bruttrieb: Der Bruttrieb war historisch gut bei den Hennen verankert, ist aber nach Angaben der wenigen verbliebenen Züchter aktuell etwas ins Hintertreffen geraten. Möglicherweise spielen hier auch die veränderten Haltungsformen eine Rolle, da viele Hühnerrassen mit eher agilem Grundcharakter dazu neigen, unter beengten Platzverhältnissen nicht zu brüten. In völlig frei laufenden Herden dürften gewiss auch wieder vermehrt Glucken beobachtet werden.